

## **Ohne Mit Jesus auf dem Meer (Matthäus 14,22–33)**

*Predigt zum 6. Februar 2022 (4. Sonntag vor der Passionszeit)  
live aus der Jakobus-Kirche*

*von Pfarrerin Ronja Schönberg*

Sofort danach drängte Jesus die Jünger, in das Boot zu steigen. Sie sollten an die andere Seite des Sees vorausfahren. Er selbst wollte zuerst noch die Volksmenge verabschieden.

Als die Volksmenge weggegangen war, stieg er auf einen Berg, um in der Einsamkeit zu beten. Es war schon Abend geworden, und Jesus war immer noch allein dort.

Das Boot war schon weit vom Land entfernt. Die Wellen machten ihm schwer zu schaffen, denn der Wind blies direkt von vorn. Um die vierte Nachtwache kam Jesus zu den Jüngern.

Er lief über den See. Als die Jünger ihn über den See laufen sahen, wurden sie von Furcht gepackt. Sie riefen: „**Das ist ein Gespenst!**“ Vor Angst schrien sie laut auf. Aber sofort sagte Jesus zu ihnen: „**Fürchtet euch nicht! Ich bin es. Ihr braucht keine Angst zu haben.**“

Petrus sagte zu Jesus: „**Herr, wenn du es bist, befiehl mir, über das Wasser zu dir zu kommen.**“ Jesus sagte: „**Komm!**“ Da stieg Petrus aus dem Boot, ging über das Wasser und kam zu Jesus.

Aber auf einmal merkte er, wie stark der Wind war. Da bekam er Angst. Er begann zu sinken und schrie: „**Herr, rette mich!**“ Sofort streckte Jesus ihm die Hand entgegen und hielt ihn fest. Er sagte zu Petrus: „**Du hast zu wenig Vertrauen. Warum hast du gezweifelt?**“ Dann stiegen sie ins Boot und der Wind legte sich. Die Jünger im Boot warfen sich vor Jesus nieder. Sie sagten: „**Du bist wirklich der Sohn Gottes!**“

### **I. Auszeit**

Bewegtes Wasser.

Ich stehe an Deck und halte mein Gesicht in den Wind. Feiner Nieselregen benetzt meine Haut. Ich blinze mir den Regen aus den Augen und lasse den Blick über das schwarze Meer ringsumher schweifen. Außer mir ist niemand sonst an Deck. Alle anderen Passagiere sitzen lieber in einem der Bordrestaurants oder sind vielleicht schon im Bett, damit sie morgen in York ausgeschlafen sind.

Mein Blick fällt auf die Reling. Der Wunsch durchfährt mich, an sie heranzutreten und dem nachtschwarzen Meer noch näher zu sein. Kurz zögere ich...

Liebe Gemeinde,

Ich liebe es, ans Meer zu fahren. Während meines Studiums bin ich einmal samstags ganz ohne Grund von Münster aus mit dem Zug bis hinauf nach Wilhelmshaven gefahren, nur um dort dem Meer nahe zu sein, eine Hafensrundfahrt zu machen und anschließend direkt wieder den Rückweg ins Landesinnere anzutreten.

Das Meer bedeutet für mich: Auszeit vom Alltag.

Zu Beginn der Geschichte, die wir vorhin gehört haben, schickt Jesus seine Jünger auch in eine Auszeit. Gerade noch waren sie von Menschenmassen umringt wie auf einem Konzert – und Jesus, der Star, hatte ganz ohne Sicherheitsabspernung fünftausend Menschen mit Brot und Fisch versorgt und gesegnet. Fünftausend Menschen, von denen auch in diesem Moment noch viele Jesus und seine Jünger belagern.

Da sagt Jesus zu seinen Freunden: „**Fahrt doch schon mal vor. Ich verabschiede in Ruhe die Leute hier.**“ Eigentlich ein seltsamer Wunsch, denn wenn das Schiff mit den Jüngern weg ist, wie soll Jesus ihnen dann später folgen? Gibt es vielleicht noch ein zweites, kleineres Schiff? Die Jünger scheinen sich zumindest zu diesem Zeitpunkt noch nicht zu wundern. Vielleicht sind sie zu erleichtert über das Angebot einer kleinen Ruhepause. Sie steigen rasch in das Schiff und segeln hinaus auf den See Genesareth, der auch Galiläisches Meer genannt wird, weil man an manchen Uferstellen nicht die andere Seite sieht. Auszeit auf dem Meer.

Mit den Jüngern zusammen steigen wir – Sie, liebe Gemeinde, und ich – in das Segelschiff ein, lassen Jesus auf seinen Wunsch hin zurück. Was genau er da am Ufer noch treibt, erfahren wir nicht. Aus weiter Ferne sehen wir nur, wie er auf einen Berg steigt – wahrscheinlich um zu beten, wie er es oft tut.

## **II. Gegenwind**

Die Nacht bricht um uns herum herein. Das Wasser wird zu schwarzer Tinte, die gegen den Schiffsrumpf klatscht.

Vielleicht hätten wir etwas früher los segeln sollen? In der Nacht reicht der Blick nicht weit. Nichts als tiefe Schwärze um das Schiff herum. Wir segeln mit den Jüngern auf gut Glück voran in die Finsternis. Ich höre, wie Petrus uns beschwichtigt: „**Wir Fischer sind oft bei Nacht hinausgefahren...**“ Doch auch der Wind wird heftiger, die Wellen schlagen höher.

Ob ich in dieser Situation an die Reling treten wollen würde, wie damals auf der Fähre nach York?

So schnell ist die Auszeit vorbei.

Mitten hinein bricht mit einem Mal der heftigste Sturm. Ein einziger Anruf, eine einzige Whatsapp-Nachricht, oft auch nur ein Gedanke und schon ist es vorbei mit der Ruhe.

Da sind sie dann plötzlich: die Gegenwinde des Lebens, die Sorgen und Ängste, der Stress und die Unruhe, die mein Lebensschiff heftig zum Schwanken bringen. Mühsam bleibe ich auf Kurs. Richtig voran komme ich nicht.

### **III. Stillstand**

Stundenlang kämpfen die Jünger schon mit dem Gegenwind, ohne wirklich voranzukommen. Da kommt mit einem Mal Jesus. Durch die sich auftürmenden Wellen hindurch schreitet er direkt auf das Schiff zu.

Seine Freunde erwarten ihn nicht – hier mitten auf dem galiläischen Meer, dessen Ufer längst von der Dunkelheit verschluckt wurde. Die Jünger sind so eingenommen von ihren Bemühungen, das Schiff auf Kurs zu halten, dass in ihnen kein Raum ist, Jesus zu erkennen. Ihre Angst ist viel zu groß. „**Es ist ein Gespenst!**“, rufen sie sofort und steigern sich nur noch weiter hinein in die Angst. Aber zum Glück ruft Jesus sofort zurück: „**Fürchtet euch nicht! Ich bin es. Ihr braucht keine Angst zu haben.**“

Schafft er es, seine Freunde zu beruhigen? Schaffen die es, ihre Angst zu überwinden und ihn zu erkennen?

Eigentlich könnte an dieser Stelle die Geschichte schnell zu Ende sein. Zum Beispiel so: Da erkannten sie, dass er es war. Und Jesus stieg zu ihnen in das Schiff und gemeinsam fuhren sie zum anderen Ufer hinüber.

Aber zurück mit den Jüngern im Schiff, in das wir – Sie, liebe Gemeinde, und ich vorhin mit eingestiegen sind – zurück im Schiff ruft plötzlich Petrus: **„Herr, wenn du es bist, befehl mir, über das Wasser zu dir zu kommen.“**

Ein bisschen erinnert mich sein Wunsch an meinen, trotz des Windes an die Reling der Fähre nach York heranzutreten. Doch er will ja nicht nur an die Reling treten, sondern darüber hinaus.

Was willst du damit beweisen, Petrus? Willst du dich nicht bloß aufspielen?

Ich sehe mich mit den Jüngern zusammen im Boot zurückbleiben und Petrus kritisch zu beäugen...

...doch dann merke ich, dass ich auch genauso gut an Petrus` Stelle stehen könnte.

Denn manchmal ist mein Leben wie das Segelschiff der Jünger: Mit großer Kraftanstrengung schaffe ich es, auf Kurs zu bleiben, doch voran geht es nicht so recht. Und dann stehe ich wie Petrus, vor der Frage: Wage ich den Schritt aus meiner festgefahrenen Komfortzone hinaus ins Ungewisse? Probiere ich mal etwas ganz Neues, vielleicht etwas Verrücktes aus?

#### **IV. Überwindung**

Da schallt es über das Wasser: **„Komm!“**

Jesus ermutigt dazu, es zu wagen.

Und Petrus wagt es. Er steigt über die Reling, setzt einen Fuß auf das Wasser... und es geschieht das Unglaubliche: sein Glaube trägt ihn. Fest den Blick voraus gerichtet macht er einen Schritt nach dem anderen und läuft durch die sich auftürmenden Wellen und über die schwarze, bodenlose Tiefe.

Petrus überwindet seine Befürchtungen und Ängste und wagt den Schritt ins Unsichere und Ungewisse. Er wagt das, was unmöglich und verrückt erscheint. Jesus ruft: **„Komm! Wag es!“**

Und es klappt! Einen Fuß vor den anderen setzt Petrus auf das Wasser, das noch immer um ihn herum tobt. Und weil ich an seiner Stelle stehen könnte, weil ich mir vorstellen kann, wie es ist, bekanntes Terrain zu verlassen und etwas zu wagen, will ich ihn anfeuern. Ich will rufen: **„Geh einfach weiter, Petrus! Sieh nicht zurück! Denk nicht nach! Geh einfach voran!“**

## **V. Zweifel**

Doch wie so oft kommen die Gedanken wie von selbst. Und zwischen dem Erstaunen darüber und dem Stolz darauf, dass er diesen Schritt aus dem sicheren Schiff heraus wirklich gewagt hat, lauert in Petrus die Furcht vor dem Versagen! War es nicht ein viel zu gewagter Schritt? Sind die Wellen nicht viel zu hoch? Das kann doch nur schiefgehen!

Und prompt geht es schief!

Petrus beginnt zu versinken!

Aber Jesus lässt ihn nicht im Stich. Er greift die ausgestreckte Hand seines Freundes, als dieser unterzugehen droht und zieht ihn in seine Arme.

***„Du hast zu wenig Vertrauen. Warum hast du gezweifelt?“***, fragt er Petrus. Eine Antwort gibt dieser ihm nicht.

Gemeinsam steigen sie ins Schiff und der Wind legt sich, sodass sie nun sogar alle gemeinsam mit dem Schiff weitersegeln können zum anderen Ufer hinüber.

***„Du hast zu wenig Vertrauen. Warum hast du gezweifelt?“***

Lange habe ich das als Tadel verstanden, als Vorwurf, den Jesus Petrus macht. Und ich hatte ein bisschen Mitleid mit Petrus, der gerade – aus seiner Perspektive – nur knapp dem Tod entronnen ist und zitternd in Jesu Armen liegt. Wird er jetzt jemals wieder etwas wagen?

## **VI. Jesus**

***„Du hast zu wenig Vertrauen. Warum hast du gezweifelt?“***

Was wäre, wenn Petrus auf diese Frage geantwortet hätte? Wenn er gesagt hätte:

***„In dem Moment, in dem ich angefangen habe, darüber nachzudenken, was ich gerade dabei war zu tun, kamen die Zweifel einfach... nicht Zweifel an dir Jesus, sondern an mir. Ich dachte, ich sei diesem Schritt vielleicht doch nicht gewachsen und hätte doch lieber in dem mir vertrauten Schiff bleiben und auf dich warten sollen.“***

Und Jesus, dessen Antwort in der Rettung von Petrus bestand, hätte vielleicht noch geantwortet:

***„Ich bin froh, dass du es gewagt hast, Petrus. Manchmal musst du etwas wagen, um in deinem Leben und in deinem Glauben weiterzukommen. Einfach mal etwas Neues ausprobieren, egal wie verrückt und aussichtslos es erscheinen mag!“***

***Da wird dir häufig der Zweifel kommen. Aber ich bin immer bei dir. Versuch es ruhig wieder und wieder. Gerade in den Momenten, in denen du deiner eigenen Kraft nicht vertraust, leihe ich dir meine.“***

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.